Luisa Giebler: Jugendmedienschutzindex 2022

Beitrag aus Heft »2023/02: Social Media in der Beratung«

77 Prozent der Eltern sind über Risiken im Internet besorgt, wie der Jugendmedienschutzindex 2022 zeigt. Damit sind die Sorgen über Online-Risiken im Vergleich zu 2017 größer geworden. Am meisten sind Eltern hinsichtlich der Kon-
taktrisiken im Internet sowie belastender Inhalte besorgt (je 33 % und 32 %, die mindestens eine Sorge nennen). Bei den befragten Kindern und Jugendlichen, die mindestens eine Sorge nennen, bezieht sich die größte Sorge auf das Verhalten anderer Heranwachsender; meist explizit mit dem Begriff „Mobbing“ benannt (34 %). Außerdem zeigen sich Unterschiede in den Sorgen der Eltern von Mädchen und Jungen: Die Sorge im Hinblick auf Kontakte mit Unbekannten im Internet ist bei Eltern von Mädchen deutlich höher (48 %) als bei denen von Jungen (11 %). Die zeitliche Onlinenutzung hingegen bereitet Eltern von Jungen mehr Sorgen als Eltern von Mädchen (je 28 % und 8 %). 45 Prozent der Heranwachsenden wurden selbst schon einmal online belästigt, doch nur 26 Prozent schätzen dies auch als Risiko bei Gleichaltrigen ein. Im Vergleich zu 2017 geben weniger Kinder und Jugendliche an, dass sie wissen, an wen sie sich bei negativen Erfahrungen im Internet wenden können. Der Wert ist von 79 auf 60 Prozent gesunken.

Für die Studie wurde die Befragung zum Jugendmedienschutzindex 2017 wiederholt. Die Studie lief im Auftrag der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM e. V.), durchgeführt vom JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis und dem Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut (HBI). Im Frühjahr 2022 wurden 805 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 16 Jahren und je ein Elternteil befragt, der sich für die Onlinenutzung des Kindes zuständig fühlt.

www.jugendmedienschutzindex.de